

KLIMAKRISE

JETZT

HANDELN!

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

(Afrikanisches Sprichwort)

Die klaren Worte der jungen Greta Thunberg auch beim Weltwirtschaftsforum in Davos verdeutlichen eindringlich: „Das Haus steht in Flammen!“ Es muss gehandelt werden!

Auch die extremen Schneemengen im heurigen Winter lassen es nicht wegdiskutieren:

- Die 20 wärmsten Jahre lagen in den vergangenen 22 Jahren;
- Schadholzrekorde durch trockenheitsbedingten Käferbefall und Sturmschäden;
- Grundwasserprobleme durch zunehmende Trockenheit in den Sommermonaten mit bereits spürbaren Folgen in Landwirtschaft und Wasserversorgung;
- Die Ozeane heizen sich schneller auf als prognostiziert und der Meeresspiegel steigt jedes Jahr schneller, sodass bereits viele Experten mit einem Anstieg um 1,8 m bis 2100 rechnen. Sogar das Ingenieurskorps der US-Armee empfiehlt Planern, mit einem um 1,5 m höheren Meeresspiegel zu rechnen (<https://tinyurl.com/geo-sinflut>).

Machen wir weiter wie bisher, steuert die Erde auf eine Erwärmung um drei bis vier Grad bis Ende dieses Jahrhunderts zu. Die Auswirkungen könnten die Lebenssituation bereits unserer Enkel und Urenkel zu einer reinen Überlebensfrage werden lassen.

Die laut Weltklimarat noch verträgliche globale Treibhausgaskonzentration wurde schon lange überschritten. Diskutiert wird heute darüber, ob die Erwärmung auf



„Ihr sprecht von grünem, ewigem Wirtschaftswachstum, weil ihr Angst habt, euch unbeliebt zu machen. Ihr wollt immer weiter machen, mit den gleichen schlechten Ideen, die uns in diese Krise gebracht haben. Selbst wenn es die einzig sinnvolle Handlung ist, endlich die Notbremse zu ziehen. Ihr seid nicht erwachsen genug, die Wahrheit zu sagen, sogar diese Bürde überlasst ihr uns Kindern.

Mir ist es egal, ob ich beliebt bin. Ich will Gerechtigkeit in der Klimafrage und einen Planeten, auf dem man leben kann. Unsere Umwelt wird geopfert, damit reiche Leute, wie die aus meinem

Land, im Luxus leben können. Mit dem Leid vieler Menschen wird der Luxus für wenige erkaufte.

Ihr behauptet, eure Kinder zu lieben. Trotzdem raubt ihr ihnen vor ihren eigenen Augen die Zukunft.

Uns gehen die Entschuldigungen aus, genauso wie die Zeit. Wir sind hier, um euch wissen zu lassen, dass es Veränderungen geben wird, egal ob es euch gefällt oder nicht. Die echte Macht liegt bei den Menschen.“

(Auszüge aus der Rede der mittlerweile 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg bei der Weltklimakonferenz in Kattowitz im Dezember 2018)

1,5 Grad begrenzt werden kann – mit halbherzigen Ergebnissen.

Es braucht den Druck „vieler kleiner Leute“ von unten, die ihre Besorgnis über den Klimawandel in Taten umsetzen, durch Änderung ihrer Lebensweise mit gutem Beispiel voran gehen und auch öffentlich die dafür in so vielen Lebensbereichen notwendigen Politikänderungen einfordern.

So versuchen gerade auch wir Grüne an der Basis, durch vielfältigste Aktivitäten, hier Bewusstsein zu schaffen und Änderungen anzustoßen. Die vorliegende Ausgabe kann dabei nur einzelne Beispiele aus den Aktionsfeldern der derzeit

15 grünen Gemeindeguppen im Bezirk Grieskirchen aufzeigen, in der Hoffnung, möglichst „viele kleinen Leute“ zu motivieren, aktiv zu werden und ihre ganz persönliche „Liebeserklärung an die Welt“ (S.2) abzugeben.



■ **Bezirksteam Grüne Grieskirchen**
Wilfried Kraft, Bezirkssprecher, 0650/3776870; **Barbara Pflüglmayer**, Bezirksgeschäftsführerin, bezirk.grieskirchen@gruene.at

GRÜNE POLITIK IST EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DIE WELT

Werner Kogler wurde soeben mit 99 % Zustimmung zum grünen Bundessprecher gewählt. Wir sprachen mit ihm über den frischen Wind und die Bedeutung der Europawahl.

Warum braucht es die Grünen ausgerechnet jetzt?

Die ökologische Frage ist dringender denn je. Es geht – Stichwort Klimakrise – um nichts weniger als die Überlebensfrage der Menschheit. Die Bundesregierung lässt beim Klimaschutz, bei der Energiewende und beim Kampf für gesunde Lebensmittel völlig aus. Diese Lücke müssen wir Grüne füllen.

Wie wirst du den Job als Grüner Bundessprecher anlegen, was ist der frische Wind, den du reinbringst?

Mir geht's drum, dass wir nach vorne schauen. In unserem Mini-Büro erleben wir, dass die Zuschriften nicht aufhören. Das Credo lautet, dass die Grünen in Österreich massiv fehlen. Einerseits die grünen Ideen, aber andererseits auch die Grüne Bewegung, die das umsetzen kann, ganz konkret im Europäischen Parlament und bald auch wieder im Nationalrat.

Bleiben wir gleich bei der Europawahl: Warum führst du als Parteichef die Grünen auch in die Europawahl?

Für die Zukunft unseres Landes ist die Zukunft Europas von immenser Bedeu-



„Wir wollen die Frische und Herzlichkeit mitnehmen“



Fotos: Bernd Renner / GRÜNE

Werner Kogler: „Es gilt Europa und die Demokratie mit Leidenschaft zu verteidigen.“

tung. Daher sind wir übereinstimmend zum Schluss gekommen, dass wir für die Europawahl die Kräfte bündeln wollen.

„Die ökologische Frage ist dringender denn je.“

Warum ist die Europawahl von so großer Bedeutung für uns?

Österreich ist ein kleines Land, und daher kommen wir alleine nicht weit. Wenn ich mir ansehe, wie es auf der Welt zugeht, was alles durcheinandergerät, ist es wichtiger denn je als Europäer geeint aufzutreten. Und da stellt sich natürlich die Frage, wer auf welcher Seite steht. Geht es nach der Bundesregierung, sollen wir uns drüben bei den Orbans und Salvinis einreihen. Und das ist der dringende Auftrag an uns, hier dagegen zu halten.

Denn sonst kommt etwas ins Rutschen. Und daher gilt es Europa und unsere Werte wie Freiheit, Demokratie und Menschenwürde mit Leidenschaft zu verteidigen.

Die Grünen haben ja in Bayern und Hessen großartige Erfolge eingefahren, ist das auch bei uns möglich?

Der Lauf in Deutschland ist natürlich nicht ohne weiteres mit der Situation hier vergleichbar. Aber was wir mitnehmen wollen, ist die Frische und die Herzlichkeit, mit der die Grünen auftreten. Kritik zu üben ist wichtig, aber das allein ist zu wenig. Das Land braucht konstruktive und positive Vorschläge und die muss man mit Leidenschaft vortragen. Dann wird schnell wieder klar: Politik lohnt sich und Diskussion lohnt sich. Und dann kommt in unserem Land – im besten Sinn des Wortes – etwas Positives in Bewegung. Denn grüne Politik ist ja – um es pathetisch auszudrücken – „eine Liebeserklärung an die Welt“.

FRISCHES GRÜN

BRAUCHT DIE WELT

Die Menschheit nutzt den Planeten derzeit, als hätte sie 1,7 Erdkugeln zur Verfügung! Dies bringt der „Welterschöpfungstag“ jedes Jahr immer dramatischer zum Ausdruck. „Grüner“ Wandel ist dringend nötig.



Es geht um nicht weniger als um die Zukunft unseres Planeten. Es geht darum, im eigenen Vorgarten, in der eigenen Gemeinde mit den notwendigen Änderungen anzufangen. Jeder kann etwas beitragen. In diesem Sinne bemühen sich viele engagierte Menschen in den Gemeindegruppen **die zentralen grünen Werte** voranzubringen:

- ökologisch
- selbstbestimmt
- solidarisch
- basisdemokratisch
- gewaltfrei
- feministisch.

Solidarität bedeutet dabei ausdrücklich nicht, Straftäter in unserem Land willkommen zu heißen. Die grundlegenden Menschenrechte dürfen aber nicht durch Schaffung von Feindbildern über Bord geworfen werden. **Wer Migration verhindern will, muss bei deren Ursachen ansetzen und faire Lebensbedingungen für alle Menschen ermöglichen.**

VORAUSSETZUNG DAFÜR IST EIN GRUNDLEGENDER WANDEL UNSERER WELTSICHT:

Sowohl das Gesellschafts- als auch das Wirtschaftssystem sind Teilsysteme des übergeordneten Ökosystems, der Natur. Sie können nur dann auf lange Sicht funktionieren, wenn sie die von der

Natur vorgegebenen Grenzen beachten: **Bäume wachsen bekanntlich nicht in den Himmel!**

Missachtet aber die Wirtschaft die Grenzen des Ökosystems, schadet dies nicht nur der Natur. Auch negative Rückwirkungen auf die Gesellschaft und die Wirtschaft selbst sind die Folge. Spürbar wird dies etwa durch die Verknappung nicht regenerierbarer Ressourcen oder die Klimakrise (siehe Buchtipp „Donut-Ökonomie“, S.4).

Wirtschaftswachstum als das Maß aller Dinge hinzustellen und zu behaupten, es gehe allen gut, wenn es der Wirtschaft gut geht, ist daher wirtschaftspolitischer Selbstmord. Umwelt- und Wirtschaftspolitik kann nicht unabhängig voneinander stattfinden.

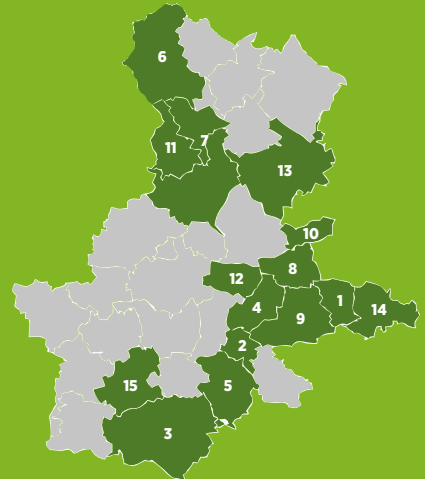


Es braucht den Blick auf das Ganze, das ja bekanntlich mehr ist, als die Summe seiner Teile. Dann wird eine **nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise möglich! Packen wir's gemeinsam an!**

□ Barbara Pflüglmayer, Wallern

VIELE KLEINE LEUTE

engagieren sich auch im Bezirk Grieskirchen in derzeit 15 Grünen Gemeindegruppen (Neugründungen in weiteren Gemeinden sind jederzeit möglich). Aktive Mitarbeit verpflichtet nicht zur Parteimitgliedschaft.



KONTAKTPERSONEN:

1 BAD SCHALLERBACH: Raimund Buchegger, raimund.buchegger@gruene.at **2 GALLSPACH:** Margarita Kaliwoda, margarita.kaliwoda@gruene.at **3 GASPOLTSHOFEN:** Fritz Söllinger, soellingerfritz@aon.at **4 GRIESKIRCHEN:** Bernhard Waldhör, bernhard.waldhoer@gruene.at **5 MEGGENHOFEN:** Pauline Obermayr, p-j.obermayr@aon.at **6 NATTERNBACH:** Rudolf Harasek, r.harasek@aon.at **7 PEUERBACH:** Leopold Gfellner, leopold.gfellner@gmail.com **8 POLLHAM:** Sabine Mader, samader@aon.at **9 SCHÜSSLBERG:** Georg Hötzmanseder, schuesslberg@gruene.at **10 ST. THOMAS:** Alois Giggleitner, alois.giggleitner@utanet.at **11 STEEGEN:** Reinhardt Nemetz, steegen@gruene.at **12 TOLLET:** Maria Rössler, maroess@gmx.at **13 WAIZENKIRCHEN:** Andreas Aumayr, aumayr.andreas@gmail.com **14 WALLERN:** Wilfried Kraft, wilfried.kraft@gruene.at **15 WEIBERN:** Sepp Oberndorfer, oberndorfer@flashnet.co.at **BEZIRK:** bezirk.grieskirchen@gruene.at



**MEINE
MEINUNG**

Sepp Malzer, Biobauer und Energiepionier

„Unsere Jugend ist unsere große Hoffnung. Mit Greta (16) wächst eine Generation heran, die nicht mehr zuschaut, wie ihre Lebensgrundlage für Milliardengewinne weniger Großkonzerne geopfert wird.“

Greta Thunberg hat erkannt: Niemand ist zu klein oder zu unbedeutend, um etwas zu verändern! Immer mehr Menschen wird die Brisanz der Klimakrise bewusst, und immer mehr Leute gehen für unseren Planeten auf die Straße, um die Erhaltung der Lebensgrundlage nachfolgender Generationen einzufordern. (<https://orf.at/stories/3109928/> vom 1.2.2019)

BUCHTIPPS

**KATE RAWORTH:
DIE DONUT-ÖKONOMIE**

Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört. Die britische Ökonomin weist mit dem Donut-Modell einen revolutionären Weg aus der Krise unseres bald kollabierenden Planeten, der Kapitalismus, Ökologie und soziale Grundrechte auf brillante Weise vereint. (Interessante Einblicke unter: <http://tinyurl.com/y6re3hjb>)

HELGA KROMP-KOLB, HERBERT FORMAYER: +2 GRAD

Warum wir uns für die Rettung der Welt erwärmen sollten
Die Natur reagiert auch bei einer durchschnittlichen Erderwärmung von 1,5 °C bereits schneller als man erwartet hatte. Die Autoren rufen zu einem klimafreundlichen Lebensstil auf. Politisches Handeln sei gerade in Demokratien auf „die Akzeptanz der breiten Bevölkerung angewiesen, um langfristige und weitreichende Maßnahmen umsetzen zu können“.



**DEMOKRATIE-EXPERIMENT
VOLKSBEFRAGUNG**

Die im November 2018 in Wallern abgehaltene Volksbefragung über eine Umwidmung für einen 4. Supermarkt in der 3000-Einwohner Gemeinde wird zur Nagelprobe. Nämlich darüber, wie ernst die etablierten Parteien „direkte Demokratie“ nehmen. Bei überdurchschnittlicher Beteiligung von 45% sprach sich eine Mehrheit von 59% gegen das Vorhaben aus. Der Bürgermeister und Mehrheiten im Umwelt- und Raumplanungsausschuss wollen das Projekt aber nach wie vor verwirklichen.

Die Volksbefragung ermöglichte allen, die eine Meinung zu dem Diskussionspunkt haben, diese auch kundzutun – mit einem klaren Ergebnis. Vom Bürgermeister wurde dazu interpretierend betont, dass all jene, die bei der Befragung keine Meinung geäußert hatten, sich nicht ausdrücklich gegen das Vorhaben ausgesprochen hätten. Wir finden, eine solche Vereinnahmung von „Nicht-Wählern“ als „Quasi-Befürworter“ stellt grundlegende demokratische Spielregeln in Frage.

Sowohl die Stellungnahmen des Landes OÖ als auch der Wirtschaftskammer OÖ bestätigen mittlerweile die Bedenken der Supermarktgegner. Ähnlich wie die Landes-Stellungnahme vom 18.10.2018 (einsehbar unter <http://tinyurl.com/y3xlbjgp>) stellte auch die **Wirtschaftskammer am 4.10.2018** fest:

„In Wallern und Bad Schallerbach gibt es derzeit bereits fünf Supermärkte im Lebensmittelbereich. Eine

weitere Erhöhung des Konkurrenzdrucks könnte in diesem Gebiet die vorhandene Nahversorgungssituation gefährden, Betriebsauflösungen bewirken, in weiterer Folge zu Gebäudeleerständen führen und somit die künftige Ortskernentwicklung negativ beeinflussen. Aus Sicht der regionalen Wirtschaft wird dieses Vorhaben aus regionalpolitischen Überlegungen als bedenklich erachtet.“

Trotzdem hat sich die große Mehrheit der Gemeindevertreter in den vorbereitenden Gremien für die Umwidmung ausgesprochen. Manche meinen zwar gleichzeitig, „eigentlich nicht für das Projekt zu sein“. Es sei aber nicht die Aufgabe des Gemeinderates, hier als „Verhinderer“ aufzutreten.

Wird die Mehrheit der Mandatäre noch rechtzeitig erkennen, dass die Selbständigkeit der Gemeinden nicht zuletzt deshalb in der Verfassung verankert ist, damit die Gemeinden **unabhängig „im Interesse der ... örtlichen Gemeinschaft“** handeln können? Die Flächenwidmung ist dabei ihr machtvollstes Instrument, um örtlich verträgliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Ob sich der Wallerner Gemeinderat im März doch noch zu einer zukunftsweisenden Entscheidung durchringen kann, die den demokratisch geäußerten Willen der Bevölkerung berücksichtigt? Es bleibt spannend!

 Barbara Pflüglmayer, Wallern



Seit etwa 50 Jahren sind wir ausschließlich auf die Mobilität mittels Auto getrimmt. Von 1965 – 2009 verzeichnete der private PKW Zuwachsraten von rd. 451% (VERKEHR IN ZAHLEN – AUSGABE 2011 bmvit). Schon die Kinder werden entsprechend daran gewöhnt. Der Weg in den Kindergarten oder der Volksschule wird mit dem Elterntaxi von der Haustüre bis zur Schultüre zurückgelegt. Dafür brauchen wir die tägliche Turnstunde damit die Kleinen ihren Bewegungsdrang ausleben können. Es wäre ja auch zu gefährlich, die Kinder zu Fuß zur Schule zu schicken, wegen des vielen Verkehrs...

WARUM IST DAS SO, WIESO TUN WIR UNS MIT DEN ALTERNATIVEN SO SCHWER?

Wie der Verkehrsplaner und Nachfolger von Hermann Knoflacher, Harald Frey von der Technischen Uni Wien so schön formuliert: in den letzten Jahrzehnten war der Werkzeugkasten der Verkehrsplaner sehr einseitig bestückt. Wo ein Verkehrsproblem war, wurde eine Straße hingebaut, wo der Verkehr zu viel wurde, wurde eine Umfahungsstraße gebaut, ... genauso wie wenn der

Handwerker nur ein Werkzeug, sagen wir einen Hammer hätte und damit versucht eine Schraube in die Wand zu drehen. Systematisch wurde jede andere Art von Mobilität ins Abseits gestellt. Als Ergebnis darf der Straßenraum, der bis vor einige Generationen noch Lebensraum war, heute nur mehr vom motorisierten Verkehr benutzt werden. Die Geduld der Autofahrer stößt schnell an ihre Grenzen, wenn es darum geht, in ihrem Fortkommen eingebremst zu werden. So werden auch Radfahrer als natürliche Feinde betrachtet, die man zwar toleriert, aber nur so lang, als sie kein Verkehrshindernis darstellen.

Gleichzeitig wird die Infrastruktur, die ein sicheres und vor allem praktisches Fortkommen von Radfahrern gewährleistet, seit Jahren immer mehr zurück gestutzt. In Grieskirchen sei als Beispiel der Radweg entlang der B137 angeführt. Beim Neubau von ampelregelten Kreuzungen wurde und wird in Zukunft der parallel geführte Radweg scheinbar unumgänglichen Abbiegespuren muss der Radweg weichen um den Autoverkehr flüssig zu halten. Mit einer Infoveranstaltung am 4. Mai 2018 haben wir darauf hingewiesen und sind dafür mit ca. 40 Radfahrern und Radfahrerinnen die Route von der sogenannten Pöttingerkreuzung bis zur Stadteinfahrt im Westen gefahren. Dies ist teilweise nur auf der Bundesstraße möglich, was zu einer „Behinderung“ des Autoverkehrs geführt hat.

Der Radweg R17, der bis zu den oben erwähnten Straßenertüchtigungsmaß-

nahmen ein durchaus brauchbarer und vor allem erkennbarer Weg für RadlerInnen war, wird nun über eine unmögliche Route zum Bahnhof geführt und im Zick-Zack-Kurs einem Orientierungslauf gleich durch die Stadt. Abgesehen davon, dass der Weg für Ortsunkundige kaum zu finden ist, ist er auch gefährlich, da ein Stück im Bahnhofsbereich gemeinsam mit dem Fußweg von der Unterführung zu den Parkplätzen geführt wird.

Das sind alles Dinge, die es den Alternativen zum Auto schwer machen sich zu etablieren. Wie aber so vieles, beginnt die Veränderung auch hier im Kopf:

Es ist möglich, kurze Wege mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen. Der Einkaufsbummel in Linz könnte vielleicht sogar mit dem Zug begonnen werden, selbst die Plus-City ist mit der Straßenbahn gut zu erreichen und mit etwas Planung lassen sich sogar so manche Dienstreisen mit dem Zug machen. Das hat sogar den Vorteil, dass die Reisezeit zum Arbeiten oder Vorbereiten genutzt werden kann. Für besonders Mutige gibt es sogar die Möglichkeit, mit dem Zug in den Urlaub zu fahren...

 Bernhard Waldhör, Grieskirchen



„BAUERNOPFER“ FÜR HOCHWASSERSCHUTZ PROBLEMLÖSUNG OHNE SOLIDARITÄT



Ein gigantisches Rückhaltebecken unmittelbar vor dem Ortskern soll Waizenkirchen und alle Gemeinden flussabwärts vor Hochwasser schützen. Dem 32- Mio. Euro teuren Becken müssten fast 100 ha beste Ackerflächen geopfert werden, die Lebensgrundlage mehrerer Landwirte. Auf 45 Mio. Euro Gesamtkosten soll das veraltete Gesamtprojekt mit weiteren Maßnahmen kommen.

Ein offizieller Bericht des Landwirtschaftsministeriums (2009) und eine EU-Hochwasserrichtlinie (2007) empfehlen mehrere, raumwirksame und verschiedene dezentrale sowie naturnahe Maßnahmen als Hochwasserschutz. Trotzdem wollen die politisch Verantwortlichen für das Einzugsgebiet der Aschach oberhalb von Waizenkirchen nur dieses eine zentrale Großbauwerk direkt vor dem Ort errichten. Das mag die Bürgermeister vieler anderer Gemeinden zwar erfreuen, nur mitzuzahlen, aber das Problem an sich und das Risiko in nur einer Gemeinde abzuladen. Hochwasser entsteht in jeder Gemeinde des Einzugsgebiets. Daher muss Hochwasserschutz solidarisch, also in mehreren Gemeinden, bereits an den Zuflüssen der Aschach, angegangen werden.

MIT DIESEM PROJEKT WERDEN WAIZENKIRCHNER BAUERN GEOPFERT FÜR:

- **GrundeigentümerInnen von Neumarkt bis Puppig**, denn ein paar Jahre nach dem Bau des Rückhaltebeckens können in diesen Gemeinden wieder neue Flächen als Bauland und Gewerbegrund

gewidmet werden (das Becken ermöglicht die Anpassung des Gefahrenzonenplans wie etwa in Fraham);

- **Aufträge an große Baukonzerne**, für die nur große Bauwerke interessant sind (während bei mehreren kleinen Maßnahmen regionale Bauunternehmen bessere Chancen hätten);
- **für unverantwortlichen ÖVP-Parteigehorsam**, weil ein früherer ÖVP-Bürgermeister sich wegen mangelnder politischer Erfolge in dieses Projekt verbissen hat.

Bauern und Bäuerinnen haben Bauern als ÖVP-Kandidaten in den Gemeinderat gewählt, in die Kammer, in den Bauernbund. Die gewählten Bauernvertreter scheinen sich aber gegen ihre Bauern zu stellen: **Die wertvollen landwirtschaftlichen Gründe für ein Rückhaltebecken zu opfern, ist alles andere als zukunftsorientiert.** Behördenvertreter behaupten zwar, die Flächen könnten weiterhin „teilibewirtschaftet“ werden. Bauern und auch die Bauernvertreter wissen, dass **diese Gründe praktisch unnutzbar werden.**



FOTO: FF WAIZENKIRCHEN

Die Bauernvertreter sollten sich für eine gerechte Verteilung von Nutzen und vor allem der Lasten des Hochwasserschutzes stark machen. Allein

Waizenkirchen und seinen Bauern sämtliche Nachteile aufzubürden, ist keine zufriedenstellende Lösung.

DIE HOCHWASSERBETROFFENEN SOLLTEN SICH NICHT SAND IN DIE AUGEN STREUEN LASSEN:

Das Mega-Rückhaltebecken mit bisher angegebenen Kosten von 32 Mio Euro schützt die Betroffenen nur vor einem 100-jährlichen Hochwasser, aber nicht vor größeren, wie jenen von 1997 und 2002. Diese beiden Hochwässer hatten im Raum Waizenkirchen Ausmaße eines 100 – 150-jährlichen Ereignisses. Hätte es damals diesen Damm schon gegeben, wäre Waizenkirchen trotzdem überschwemmt worden!

EFFEKTIVER NACHHALTIGER HOCHWASSERSCHUTZ MUSS WEG VON ZENTRALEN RÜCKHALTEBECKEN UND HIN ZUM AUSBAU DES DEZENTRALEN HOCHWASSERSCHUTZES:

Viele kleine, im Raum verteilte Hochwasserschutz-Maßnahmen haben nebenbei auch positive Wirkungen für die Grundwasserneubildung und mildern Trockenperioden. Sie reduzieren die Bodenerosion und tragen zum Erhalt der Böden sowie der Artenvielfalt bei und haben damit positiven Einfluss auf Umwelt- und Klimaschutz.

□ Andreas Aumayr, Waizenkirchen

Mit knapp 40% im ersten Wahlgang erzielte Andreas Aumayr bei der Bürgermeisterwahl in Waizenkirchen im vergangenen Herbst ein beeindruckendes Ergebnis. Ein klares Zeichen, dass mutige Veränderungen und frische Ideen gewünscht sind.



Nach dem Bau der Rückhaltebecken am Stillbach (2009) und am Rottenbach (2015) ist die Hochwassergefahr an der Trattnach noch nicht gebannt.

Für die Gemeinde Tollet ist bei Hochwasserereignissen wie in den Jahren 1997 (100-jährlich) oder 2002 (60- bis 100-jährlich) sogar von einer Verschlechterung der Situation auszugehen.

Effektive Maßnahmen müssen die Ursachen mitbedenken, die zu Hochwasser oder Wasserknappheit führen.

Anstatt der regulierten Trattnach und ihren Zubringern ehemalige Auen und Feuchtgebiete wieder zurückzugeben, ringt man ihr weitere Überflutungsflächen für Betriebsansiedlungen ab. Um das zu bewerkstelligen wurde im Frühjahr 2018 der **Aubach** in Obertrattnach bis zu vierzig Zentimeter eingetieft. Der Bach, dessen Einzugsgebiet bis Hofkirchen reicht, ist daraufhin **im August zweimal ausgetrocknet** – mit **dramatischen Folgen für die darauf angewiesenen Tiere und Pflanzen.**

Wenn nicht alles „den Bach runter gehen“ soll, müssen wir die Ursachen beheben, die zu Hochwasser oder Wasserknappheit führen. Es braucht Maßnahmen, die im gesamten Einzugsgebiet eines Flusses an vielen Stellen umgesetzt werden:

- die Verbesserung der Wasserspeicherfähigkeit durch angepasste Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen und Wälder (Bio-Landbau)
- kleine quellnahe Speicherräume zur Abflussreduktion
- Erhaltung von Ufergehölzstreifen
- Regenwassernutzung im Siedlungsgebiet (Zisternen), Gründächer usw.,

STAUBECKEN SIND NICHT INSTANDE, UNS DAS NOTWENDIGE GRUND- UND TRINKWASSER NACHZULIEFERN.

Dazu bedarf es großer Flächen von gesundem Boden mit seinem ganzen Reichtum an Lebewesen. Wasser braucht eben viel Platz zum Versickern. Große künstliche Becken volllaufen zu lassen leistet auch dem Artenschutz keine guten Dienste. Der Natur fehlt dann das Wasser oft anderswo. Gewässer und deren Uferzonen stehen immerhin an erster Stelle der gefährdeten Lebensräume, Flachmoore, gehölzfreie Sümpfe und Feuchtwiesen an zweiter!

Gleichzeitig überfordern zu viele Direkteinleitungen unsere Flüsse bei längeren Starkregenfällen, wie sie infolge des Klimawandels immer häufiger auftreten. Das Regenwasser rinnt zu schnell ab und fehlt uns in Trockenzeiten.

Wir sind alle gefordert, mit dem kostbaren Gut „Wasser“ und unseren Mitgeschöpfen darin künftig verantwortungsbewusster umzugehen.



■ Maria Rössler, Tollet

Impressum:

Grundlegende Richtung: Information der Grünen über Grüne Gemeindepolitik im Bezirk Grieskirchen

Redaktion: Barbara Pflüglmayer, Wilfried Kraft

Layout: Martina Eigner, **Auflage:** 26.500 Stück

Fotos: wenn nicht anders vermerkt, privat

Druck: Schusterbauer Druck Service, Eberschwang, **Gedruckt** auf Envirotop-Recyclingpapier aus 100% Altpapier, ohne optische Aufheller. U.a. zertifiziert nach FSC, Blauer Engel und Österreichischem Umweltzeichen.

GLYPHOSAT-FREI



v.l.n.r. : Georg Hötzmanseder (Schlüßlberg), Pauline Obermayr (Meggenhofen), Wilfried Kraft (Wallern), jeweils Grüne Fraktionsobleute

Der Einsatz von Glyphosat zur Unkrautvernichtung ist in Österreich von rund 100 Tonnen im Jahr 2000 auf teils bis zu 500 Tonnen jährlich gestiegen (Agentur für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit). **So ist es nicht verwunderlich, dass Glyphosat im menschlichen Körper nachgewiesen wurde. Gleichzeitig bewirkt die Verwendung** derartiger Stoffe ein Insektensterben, das laut einem aktuellen Bericht **innerhalb weniger Jahrzehnte zum Kollaps der Natur** führen wird (<https://orf.at/stories/3111089/> vom 11.2.2019).

Dabei verdichten sich die Hinweise, dass der Wirkstoff Glyphosat und weitere Zusatzstoffe sowie deren Abbauprodukte gefährlicher sind als bisher angenommen. Sie stehen im Verdacht, bei Tieren und Menschen die Fortpflanzung zu stören sowie Krebserkrankungen zu begünstigen. Hingegen wurden im EU-Zulassungsverfahren acht Tumorbefunde „übersehen“, wie erst die nachträgliche Untersuchung einer Herstellerstudie aufzeigte (<https://science.orf.at/stories/2846091>).

Im Bezirk Grieskirchen verzichten bisher folgende Gemeinden auf den Einsatz derartiger Mittel im Bauhof bzw. auf öffentlichen Flächen: Bad Schallerbach, Gallspach, Meggenhofen, Schlüßlberg, Tollet, Wallern und Weibern. Vielfach wurde dies durch offiziellen Gemeinderatsbeschluss verankert.

■ Georg Hötzmanseder, Schlüßlberg



Die Grünen Frauen der Gemeindegruppen Wallern und Bad Schallerbach laden zu einem außergewöhnlichen Filmabend (freier Eintritt, freiwillige Spenden willkommen): „Gegen den Strom“ ist ein mehrfach preisgekrönter poetischer Umweltkrimi über eine willensstarke Frau aus Island, die die Welt retten möchte und ihren Weg dazu findet.

MUSS ALLES PLASTIK SEIN?



v.l.n.r.: Hildegard Ruschak (Gesunde Gemeinde), Rita Haim-Harasek, Rudolf Harasek (beide Grüne Natternbach), Ernestine Dornetshuber (Katholisches Bildungswerk), Martina Eigner (Referentin), Heidi Aumüller (Gesunde Gemeinde)

In Natternbach führte Ende Jänner 2019 das Thema Plastikvermeidung über 70 BesucherInnen zu der gemeinsam von der Gesunden Gemeinde, dem Katholische Bildungswerk und den Grünen organisierten Veranstaltung.

Referentin Martina Eigner machte deutlich: Für fast alles gibt es Alternativen zu Kunststoff! Als Geschenk erhielten alle ein Bienenwachstuch – als wiederverwendbaren Ersatz für Frischhaltefolie.



Eigner hielt zurecht unserer Wegwerfgesellschaft den Spiegel vor: **40% der erzeugten Kunststoffe sind Verpackungen, die gleich wieder im Müll landen.** Im Fokus stand daher die Vermeidung von Plastik in unserem Alltag. Wo sind Kunststoffe sinnvoll und wo bloß eine Vergeudung von Ressourcen und eine Gefährdung unserer Umwelt?

Im Anschluss an den Vortrag stellten regionale Läden eine Auswahl ihrer plastikfreien Produkte vor. Der gleichzeitig angekündigte Workshop „Bienenwachstücher zum selber Machen“ war im Handumdrehen ausgebucht!

 Rita Haim-Harasek, Natternbach



AK-WAHL 2019
LISTE 4 AUGE/UG



FOTO: CHRIS FLASH

BRIGITTE HUBER-REITER

Betriebsratsvorsitzende Klinikum Wels-Grieskirchen am Standort Grieskirchen, kandidiert am 2. Listenplatz bei der Arbeiterkammer-Wahl im März.

Wir Kandidatinnen und Kandidaten der AUGE/UG stehen für Klimaschutz, Familie, Gesundheit, soziale Verantwortung und Verteilungsgerechtigkeit. Ich komme aus dem Gesundheitsbereich, daher liegen mir ArbeitnehmerInnen aus diesem Bereich besonders am Herzen:

BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN UND FAIRE BEZAHLUNG FÜR MENSCHEN IN GESUNDHEITSBERUFEN

Menschen im Gesundheits- und Sozialbereich arbeiten häufig am Limit und sind chronisch überfordert. Die Folgen sind körperliche oder emotionale Erschöpfung oder gar Burnout. Mehr als 60% der Beschäftigten in Gesundheitsberufen können sich nicht vorstellen, diesen Beruf bis zur Pensionierung durchzuhalten.

Wir fordern daher bessere Arbeitsbedingungen, mehr Anerkennung für Menschen in Gesundheitsberufen, höhere Bezahlung und leistungsgerechte Personalberechnung.



Die AK schickt dir die Wahlunterlagen ab Anfang März per Post nach Hause!